Ökumene
Rundbrief 2009

Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Informationen aus der Ökumenischen Arbeit innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Liebe Leserinnen und Leser,
das Jahr 2009 ist geprägt von vielfältigen Veranstaltungen zum Gedenken an die friedliche Revolution vor 20 Jahren. Die spektakulären Fernsehbilder von der Deutschen Botschaft in Prag, von den großen Demonstrationen in Leipzig und vom Fall der Mauer in Berlin bestimmen das öffentliche Interesse und die mediale Aufmerksamkeit. Weniger spektakulär, aber wirkungsvoll und nachhaltig war das gemeinsame Engagement der christlichen Kirchen in unserem Land, das in der Ökumenischen Versammlung 1988/89 zum Tragen kam. An dieses Ereignis wollen wir in diesem Rundbrief erinnern, und damit die Chancen eines gemeinsamen, ökumenischen Bemühens deutlich machen. Wir tun das nicht, um uns an Vergangenem festzuhalten, sondern um einen geschärften Blick für die gegenwärtigen Herausforderungen und für die Aufgaben der Zukunft zu gewinnen. Vieles, was in den Texten der Ökumenischen Versammlung mit überraschender Klarheit und Deutlichkeit gesagt wurde, fordert uns heute zu mehr Engagement und Entschiedenheit heraus. Einige praktische Beispiele wollen wir hier aufzeigen und damit Ihr Interesse wecken:
Die Landessynode hat sich auf ihrer Herbsttagung 2008 der Kampagne »Sachsen kauft fair« angeschlossen und leistet damit einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit. Eine Gruppe von Pfarrerinnen und Religionspädagogen entwickelt gerade ein Konfirmandenprojekt »Bäume pflanzen für die Zukunft«, das gemeinsam mit unserer Partnerkirche in Tansania durchgeführt werden soll. Damit wollen wir die junge Generation zum Engagement für die Bewahrung der Schöpfung ermutigen.
Die Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt wird mit einer Friedenskonvokation im Jahr 2011 in Kingston, Jamaika abgeschlossen. Dort will die ökumenische Gemeinschaft eine Erklärung zum gerechten Frieden veröffentlichen. Die Kirchgemeinden, Friedensgruppen sind aufgefordert, sich an diesem Prozess zu beteiligen und dem ersten Entwurf eigene Friedenstexte beizufügen.
Wir sehen an diesen Initiativen und Projekten, dass wir am Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung weiter arbeiten können und müssen.
Wir hoffen, dass Sie für Ihre Arbeit einige Anregungen und Impulse entdecken, die Sie gemeinsam mit anderen umsetzen können.

Mit freundlichen Grüßen
auch im Namen von Herrn OLKR Dr. Christoph Münchow

Ihr Friedemann Oehme

---

20 Jahre Ökumenische Versammlung

Foto: privat

»Netz-Werk« im Abschlußgottesdienst der Ökumenischen Versammlung am 30. April 1989 in der Dresdner Kreuzkirche

Mit einem festlichen Gottesdienst endete vor zwanzig Jahren, am 30. April 1989, in der Dresdner Kreuzkirche die Ökumenische Versammlung, die 1988/89 in Dresden und Magdeburg getagt hatte. Die Vertreter der 19 beteiligten Kirchen nahmen die Abschlussdokumente entgegen, für die sächsische Landeskirche Landesbischof Dr. Hempel. Auch an die Kinder hatten die 146 Delegierten einen Brief am Ende der Versammlung geschrieben. Darin heißt es:
»Die Erde, auf der wir leben ist sehr bedroht. Schuld daran sind wir, die Erwachsenen ...wir haben nachgedacht und gebetet und wieder nachgedacht, was zu tun ist mit einer Welt, die wir Euch ziemlich kaputt übergehen müssen.... Wir alle müssen uns dafür einsetzen, dass niemand mehr einen anderen Menschen in einem Krieg erschießt. Wir alle müssen teilen lernen, dass niemand mehr verhungert. Wir alle müssen uns darum bemühen, dass jeder kleine und jeder große Mensch sicher und geschützt in einer heilen Natur leben kann....Wenn wir müde geworden sind, sollt Ihr an unsere Stelle treten...«.

Die Kinder von damals sind längst Erwachsene. Aber die Bedrohungen unserer Erde sind geblieben, haben sich gar verstärkt. Die »Spaßgesellschaft« neigt dazu, sie zu verdrängen, Interessengruppen verharmlosen sie.
Einige 1989 als »Bitten« formulierte Erwartungen an gesellschaftliche Veränderung, wie z. B. der Zugang zu Informationen, Versammlungsfreiheit, gerichtliche Nachprüfung von Verwaltungsentscheidungen, demokratisches Wahlrecht, sind Gott sei Dank, erfüllt. Aber demokratische Formen der Lebensgestaltung brauchen auch heute unsere Pflege und Unterstützung.
Die drei großen Themen der Ökumenischen Versammlung und des Konziliaren Prozesses – Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – sind weiterhin aktuell. Die gesellschaftlichen Verhältnisse und die weltweite Situation haben sich zwar verändert, aber die Herausforderungen zu theologischer Besinnung und unermüdlichem Handeln bleiben bestehen. An den drei vorrangigen Optionen der Ökumenischen Versammlung: für die Armen, für die Gewaltfreiheit und für den Schutz und die Förderung des Lebens, lässt sich auch heute noch unser Handeln messen.
Die Kirchen in der DDR hatten in brisanten Sachfragen eine Monopolstellung, z. B. Umweltschutz, Abrüstungsbemühungen und die Option der Gewaltfreiheit. Dazu kam das Wissen von unbequemen Informationen über den Zustand der Gesellschaft, die anderen nicht zugänglich waren oder von Funktionären und vielen DDR-Bürgern unterdrückt, geleugnet oder einfach nicht wahrgenommen wurden.
Für Themen, die 1988/1989 vorrangig in der Kirche bewegt wurden, engagieren sich heute säkulare Gruppen und sie werden in vielfältigen gesellschaftlichen Zusammenhängen erörtert. Damit kann aber nicht einhergehen, dass die Überlebensthemen – Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – aus den Kirchen auswandern. Vielmehr wird sich auch in Zukunft das Prinzip der »Konziliarität« bewähren müssen, also gemeinsam mit anderen Kirchen und auch gemeinsam mit Menschen anderer Weltanschauung und Religion zu handeln. So können wir uns zielgerichtet auf einen gemeinsamen Weg begeben. Zu DDR-Zeiten musste das spezifisch Christliche als Handlungsgrund und Handlungsorientierung gegenüber den staatlichen Kritikern verteidigt werden. Jetzt haben wir – im Dialog mit anderen – theologisch verantwortlich darzulegen, warum und woraufhin wir uns engagieren. Das dürfen wir Christinnen und Christen anderen um unseres Auftrags und um der gemeinsamen Ziele willen nicht schuldig bleiben.
Auch nach zwanzig Jahren bleiben die Anliegen und Texte der Ökumenischen Versammlung Impulsgeber und Richtungszeichen für kirchliches Handeln, für die Ökumene am Ort und weltweit.
Die Themen der Basistexte machen das deutlich, z.B. »Leben in Solidarität – eine Antwort auf weltweite Strukturen der Ungerechtigkeit«, »Leben in Solidarität mit Ausländerinnen und Ausländern«. – Übrigens folgte 1989 erst nach dieser weitreichenden Blickrichtung das Kapitel »Mehr Gerechtigkeit in der DDR – unsere Aufgabe, unsere Erwartung«. – Auch heute benötigen wir präzise und schonungslose Formulierungen zu unseren Aufgaben und unseren Erwartungen im Zusammenhang mit Gerechtigkeit.
Die grundlegenden Ausführungen zu Ökologie und Ökonomie, zu Energie für die Zukunft und zum Umweltbewusstsein und -engagement enthalten theologische Grundlegungen und Handlungsempfehlungen, die weiterhin gültig bleiben.
Die Ökumenische Versammlung äußert sich ebenfalls dazu, was nötig ist, eine Kirche des Friedens zu werden:
»Kirche des Friedens werden heißt, dass zu leben, was die Kirche durch das Gnadenangebot Gottes in Jesus Christus eigentlich schon immer ist: Versöhnungsgeschehen zwischen Gott und Mensch, geschwisterliche Gemeinschaft zwischen Menschen, Friedenszeichen trotz fortbestehender Feindschaften in dieser Welt ... Kirche des Friedens werden heißt deshalb, versöhnungsbereiter, menschenfreundlicher, veränderungsfähiger zu werden, heißt umzukehren in die Nachfolge Christi.«
Diese grundlegenden Aussagen sind im Blick auf die Friedenskonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen 2011 in Jamaika richtungsweisend.
Rückblickend wird deutlich: Es lohnt sich, noch einmal die Papiere der Ökumenischen Versammlung hervorzusuchen. Durch die gesellschaftlichen Veränderungen ist manches überholt. Das Wesentliche bleibt aber weiter aktuell und bietet damit auch nach zwanzig Jahren die Grundlage für notwendige Schritte im persönlichen Leben, in Kirchgemeinden oder im weltweiten Zusammenhang zu mehr Gerechtigkeit, zu einem friedlicheren Miteinander und zur Bewahrung der Schöpfung.

Dr. Christoph Münchow

---

2. – 4. Oktober 2009 – Reihe Wirtschaften im Dienste des Lebens

Zerrissenes Europa: 20 Jahre Transformation – Osteuropa und die Globalisierung

In Osteuropa herrscht eine stumme, unsichtbare Krise. Ähnlichkeiten mit der Situation in den so genannten Entwicklungsländern, aber auch Parallelen zu den Problemen Ostdeutschlands liegen nahe. Arbeitslosigkeit, Sozialabbau, grassierende Armut und massive Sozialängste münden in einer immer kritischeren Haltung gegenüber dem Projekt Europa. Die sozialen Probleme eskalieren infolge der Wirtschafts-, Finanzkrise und des Klimawandels. Andererseits setzen gerade Menschen aus Osteuropa und der Türkei große Hoffnungen in die EU.
Wir fragen und diskutieren, welche Konzepte und Zukunftsvorstellungen gesellschaftliche und kirchliche Akteure für ein vielgestaltiges und friedliches, gerechtes Europa haben.
Unter anderem mit *Erzpriester Vsevolod Chaplin*, Russisch-Orthodoxe Kirche, Moskau; *Sonja Lokar*, Publizistin Ljubljana; *Dr. Reinhard Höppner*, Ministerpräsident a.D.; *Michael Hüther*, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln.

Evangelische Akademie Meißen in Kooperation mit der Ökumenischen Akademie Prag, der Arbeitsstelle Eine Welt der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, dem Ökumenischen Informationszentrum Dresden sowie der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt e. V.

Tansania – Traum und Albtraum

Zehn Schulpfarrer und Gemeindepädagogen aus der Pommerschen, der Thüringer und der Sächsischen Landeskirche steigen Anfang Oktober neugierig aus dem Flugzeug, um sich in Tansania ein Bild zu machen über »Klimawandel und globale Gerechtigkeit«. Schon von oben her hatte die afrikanische Steppen-Landschaft leuchtend-violette Farbtupfer gezeigt. Unten lernen wir: »Das sind Jacaranda-Bäume, wenn die blühen, kündigen sie die Regenzeit an,« ...wenn der Regen nicht ausbleibt, wie vor einigen Jahren. »Wir haben zu Gott gebetet, und es hat trotzdem nicht geregnet«. Der höchste Gipfel Afrikas, der Kilimanjaro, hat in den letzten Jahren einen Großteil seiner Eiskappe verloren, dahingeschmolzen im Klimawandel. Und nun wird auch in der eigentlich immergrünen und fruchtbaren Bergregion das Wasser knapper. Bei Wasser erleben wir eine Zweiklassengesellschaft. Für uns – die reichen Touristen aus Europa – steht immer und überall »Drinking Water« bereit, also hygienisch einwandfreies Wasser, das in Plasteflaschen von der Firma CocaCola abgefüllt und verkauft wird. Die einheimische Bevölkerung muss sich mit dem begnügen, was – immer spärlicher – aus zweifelhaften Quellen sprudelt oder aus dem Dorfbach geschöpft wird, bis zu 15 Kilometer weit herangeschleppt in 20-Liter-Kanistern.

Foto: Joachim Krause

Sichtbares Zeichen des Klimawandels: Auf dem Kilimanjaro sind nur noch Reste der einstigen Eiskappe zu sehen.

Auch in Tansania fällt es den Menschen offenbar sehr schwer, ihre traditionellen und liebgewordenen Lebensgewohnheiten zu verändern, selbst wenn diese erkennbar zerstörerische Folgen für die Natur (vor der eigenen Haustür) und für die Gesellschaft haben. Die stolzen Massai hatten eben immer die Freiheit, ihre Herden quer durchs Land zu treiben. Nun aber hinterlässt das ständige Knabbern der gefräßigen Ziegen eine gras- und laubfreie staubige Steppe, und es gibt in dem Land mit einer ständig wachsenden Bevölkerung zunehmend Konflikte mit sesshaften Stämmen, deren Felder verwüstet werden. In der schütteren Buschlandschaft begegnen wir ständig Frauen, die mit Macheten das letzte Holz schlagen und die schweren Bündel dann kilometerweit auf dem Kopf nach Hause tragen. Brennholz ist lebensnotwendig, es ist der einzig verfügbare Energieträger. Das Kochen geschieht – wie es hier schon immer war – indem ein Topf auf drei Steine gestellt wird, zwischen denen die Flammen emporzüngeln. Geschlossene Koch-Herde, die wesentlich energiesparender sind, werden nicht genutzt, selbst wenn es sie – selten genug – gibt. Zusätzlich führt der Rauch der offenen Feuer in den Hütten zu erheblichen gesundheitlichen Belastungen. Eigentlich ist allen klar, dass keine weiteren Bäume mehr gefällt werden dürfen. Aber, so sagt mir ein Mann, der gerade einen Baum klein hackt: »Wenn ich für meinen Sohn auch im nächsten Jahr das Schulgeld bezahlen will, muss ich das Holz hier verkaufen.«

»Karibu! - Willkommen.« Die Menschen, die im Durchschnitt nur einen Dollar am Tag zur Verfügung haben, begegnen uns dennoch zufrieden und gastfreundlich. Viele haben ein Handy am Ohr - und tragen an ihren Füßen Sandalen, die aus alten Autoreifen gemacht sind. Wir reichen Touristen werden auch hier jeden Tag satt, aber ich werde ein Bild nicht vergessen: Als wir eine Straßengaststätte verlassen, stürzt eine Frau zu unserem Tisch hin, rafft mit beiden Händen die Reste unserer Mahlzeit zusammen und stopft sie sich in den Mund. Daneben blüht ein wunderschöner Hibiscus.

Immer wieder hören wir den beschwörenden und programmatischen Satz: »We need nurserys« – gemeint ist das in zwei ganz unterschiedlichen Übersezungsmöglichkeiten: Es geht sowohl um Bildungseinrichtungen für Kinder als auch um Baum-Schulen, um dort Setzlinge heranzuziehen, damit wieder Wald wachsen kann, der das Wasser im Boden festhält und die Bodenerosion verhindert. Die Kirchen in der Norddiözese erwarten von ihren Konfirmanden, dass diese 10 Bäume pflanzen. Setzlinge, die für manche unbezahlbar wären, werden bereitgestellt. So macht die Kirche durch diese Aktion wirkungsvoll auf das Problem fortschreitender Waldzerstörung aufmerksam. Ein Pfarrer sagt: »Wir können nicht warten, bis die Regierung uns hilft, oder dass andere etwas tun – wir selbst müssen beginnen, jetzt!« Auf dem Rückflug bin ich hin- und hergerissen zwischen Hilflosigkeit und Helfen-Wollen.

Einige Wochen später sitzen die Teilnehmer der Reise wieder zusammen. Wie können wir unsere Einsichten und Erkenntnisse anderen vermitteln? Schon fertig und zum Teil erprobt sind bebilderte Vorträge und Videofilme. Wir entwickeln erste Ideen, wie Projekte in Schulen gestaltet werden könnten, um über das Lebenselement Wasser, die Gefährdung der Wälder und den Klimawandel hier bei uns und dort in Tansania nachzudenken – und was das mit unserem Lebensstil zu tun hat.

Partnerschaften von Konfirmanden sind ein weiterer Vorschlag: Junge Leute könnten jeweils bei sich zu Hause, aber eben als gemeinsames Anliegen, Bäume pflanzen. Und deutsche Konfirmanden könnten die Setzlinge für Tansania sponsern. (Ein entsprechendes Konfirmandenprojekt ist in Arbeit und soll im September in drei Kirchgemeinden getestet werden. Im kommenden Jahr wird es dann für die ganze Landeskirche angeboten. *Die Red.*) Vielleicht könnte ja auch der von der EKD-Synode angeregte »Tag der Schöpfung« in Zukunft gemeinsam von Christen in Tansania und in Deutschland gefeiert werden .

Joachim Krause

Tagebuch der Reise unter: **www.kirche-mv.de**

Planspielwochenende mit Jugendlichen zum Thema Gerechtigkeit

Jugendliche beim Planspiel: Die Verhandlung wird eröffnet.

Wer trägt die Verantwortung für lebensbedrohliche Arbeitsbedingungen, unter denen etwa eine Jeans hergestellt wird? Der deutsche Jugendliche, der die Hose für 30 Euro kauft? Der Produzent in China oder die Handelskette, die Lieferbedingungen und Preise diktiert?

Mit diesen und ähnlichen Fragen setzten sich 25 Jugendliche am 24. und 25. April 2009 in Dresden in einem Planspiel zum Thema Gerechtigkeit auseinander. Anlass für das Wochenende unter dem Titel »Schuldig? – Wir sprechen Recht!« war der 20. Jahrestag der Ökumenischen Versammlung, bei der Gerechtigkeit zu den Themen gehört hatte.

20 Jahre später stellten Jugendliche aus ganz Sachsen die Abschlusserklärung der Versammlung zum Thema Gerechtigkeit in Bezug zum aktuellen Konsumverhalten. Konkret ging es um den Konsum von Textilien und um die Bedingungen, unter denen Bekleidung hergestellt wird. Anhand des Planspiels in Form einer Gerichtsverhandlung wurde den Jugendlichen deutlich, dass in einer globalisierten Welt Verantwortung nicht so einfach zugeordnet werden kann. Jeder muss in seinem Bereich für die eigenen Entscheidungen Verantwortung übernehmen. »Mir ist aufgegangen, dass es immer auch Alternativen gibt, so kann man zum Beispiel Second-Hand-Klamotten kaufen oder einfach nicht so viele!«, sagte die 20-jährige Marlene aus Dresden. Eva (15 Jahre) aus Zweenfurth fand das Wochenende »super interessant«. Sie genoss es besonders, gemeinsam mit anderen Jugendlichen kreativ werden zu können.

Organisiert wurde die Veranstaltung vom Ökumenischen Informationszentrum, der Friedrich-Ebert-Stiftung und den Dresdner Jugendstellen der katholischen, evangelischen und methodistischen Kirche. Gerade diese Zusammenarbeit, die über den innerkirchlichen Bereich hinausreichte, empfanden die christlichen Teilnehmer als sehr belebend.

Landtagspräsident Erich Iltgen, der die Schirmherrschaft für das Wochenende übernommen hatte, ermutigte die Jugendlichen in seinem Grußwort, gesellschaftliche und politische Verantwortung zu übernehmen. Mit Blick auf seinen baldigen Ruhestand sagte er den Jugendlichen: »Ich würde mich freuen, von euch einmal regiert zu werden!« Auch Dr. Heino Falcke, der zu Gast in der Kreuzkirche war, schaute kurz bei den Jugendlichen rein und versuchte etwas von der Bedeutung der Ökumenischen Versammlung für uns heute lebendig zu vermitteln.

Angelika Fischer

Hinweis: *Die Texte der Ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind noch in Restexemplaren der EKD-Texte 38 im Landeskirchenamt erhältlich.*

Landessynode für Kampagne »Sachsen kauft fair«

Öffentliche Einrichtungen (das Land, Städte, Gemeinden, staatliche Firmen) kaufen allein in Sachsen für rund 14 Mrd. € Waren und Leistungen ein. So z. B. Polizei- und Feuerwehr-uniformen, Gehwegsteine, Dienstfahrzeuge, Bürocomputer, Blumen, Krankenhausgeräte, Spielzeuge für Kindergärten.

Das bedeutet sehr oft, dass
- sich die ukrainische Näherin der neuen schicken Feuerwehruniform nicht die Milch für ihre Kinder leisten kann;
- die Rosendekorationen bei Feierlichkeiten im Rathaus aufgrund der hohen Pestizidbelastung schwerste Folgeschäden bei den Blumenpflücker/innen auf den Plantagen in Ostafrika und ihren Kindern hinterlassen;
- ein Großteil der Pflastersteine für neue Marktplätze aus indischen Steinbrüchen stammen, in denen Kinder unter lebensgefährlichen Bedingungen schuften.

Und es kommen ständig neue Berichte über Menschenrechtsverletzungen auch bei anderen Produkten hinzu.

Nicht mit unseren Steuergeldern!
Städte und Bundesländer nehmen als Großkunden eine Vorbildfunktion ein. Sie können die Zulieferfirmen zur Übernahme von mehr Verantwortung für ihre Wirtschaftsweise anregen, damit wir zukünftigen Generationen eine lebenswerte Welt hinterlassen und Armut dauerhaft beseitigen. Am Geld kann es nicht liegen!

Städte und Länder beginnen, in diesem Sinne verantwortlich zu handeln:
Am 14.12.2007 wurde die Sächsische Staatsregierung durch einen Landtagsbeschluss ersucht, im Beschaffungswesen des eigenen Geschäftsbereichs künftig nur Produkte zu berücksichtigen, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden.
Das Land Berlin ist dabei, Menschenrechte für seinen Einkauf als gesetzliche Bedingungen festzulegen. Über 150 Städte in Deutschland haben beschlossen, nicht mehr Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit einzukaufen.

Foto: CIR

Aktivisten des CorA-Netzwerks protestieren in Berlin für faire Beschaffung

Die Ev.-Luth. Landessynode hat sich auf ihrer Herbsttagung 2008 der Initiative SACHSEN KAUFT FAIR angeschlossen.
Sie will bürgerschaftliches Engagement mobilisieren und unterstützen, um Land und Städte zu verantwortlichem Einkauf zu bewegen. Sie arbeitet mit Städten wie Chemnitz und Leipzig zusammen und erinnert das Land an die Umsetzung seines Parlaments-Beschlusses vom 14.12.2007.

Angebot an Kirchgemeinden und Interessierte:
Filmgespräche als Einzelveranstaltungen oder als Reihe zu den Themen:
- Geiz ist teuer – (Grab-)Steine aus ausbeuterischer Kinderarbeit
- Mode Made in Sklavenarbeit – Dokumentarfilm »China Blue«
- PC GLOBAL – Dokumentarfilm »Digitale Handarbeit«

Die Veranstaltungen können eine Einführung, einen Film und ein anschließendes Filmgespräch umfassen. Es besteht auch die Möglichkeit, vor Ort mit anderen gesellschaftlichen Gruppen oder Organisationen wie Gewerkschaften oder Umweltgruppen zusammenzuarbeiten. Jede Veranstaltung wird begleitet von einer Vertreterin / einem Vertreter der Initiative **SACHSEN KAUFT FAIR**.

Für weitere Infos, Referentenvermittlung und Besorgung der Filme fragen Sie Ihren lokalen Eine-Welt-Laden.
Oder:
Christine Müller, Arbeitsstelle Eine Welt,
Tel.: 0341 – 994 06 55,
E-Mail: christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de
Dr. Bettina Musiolek, Ev. Akademie Meißen,
Tel.: 03521 – 470 60, E-Mail: bettina.musiolek@ev-akademie-meissen.de (bis Okt.09)
Elisabeth Naendorf, Ökumenisches Infozentrum Dresden ÖIZ,
Tel.: 0351 – 492 33 68,
E-Mail: oekumene@infozentrum-dresden.de
Heinz Kitsche, INKOTA,
Tel.: 0351 – 492 33 66,
E-Mail: inkota@infozentrum-dresden.de

Auf dem Weg zur Friedenskonvokation 2011

Im Sommer vergangenen Jahres besuchte eine Delegation des Ökumenischen Rates der Kirchen Deutschland. Christen aus den USA, aus Brasilien, Burundi und Griechenland waren gekommen, um sich über die Aktivitäten der Kirchen im Rahmen der Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt zu informieren. Über 60 solcher ökumenischer Besuchsgruppen waren und werden in verschiedenen Ländern unterwegs sein, um den Ertrag der Ökumenischen Dekade wahrzunehmen und zu würdigen.
Zwei Tage war die ÖRK-Delegation, die von der ACK Deutschland eingeladen worden war, in Dresden zu Gast. Sie informierten sich über die Arbeit des Ökumenischen Informationszentrums Dresden, das aus den Impulsen der Ökumenischen Versammlung in der DDR entstanden ist. In der Frauenkirche hörten die Besucher von der Friedens- und Versöhnungsarbeit, die hier im Entstehen ist. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Thema Kirche und Rechtsextremismus. Unsere Gäste waren beeindruckt von dem Engagement von Kirchen und Gemeinden, Gruppen und Einzelnen. Als so genannte »living letters« werden sie ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in den Prozess der Ökumenischen Dekade einbringen. Mit einer Ökumenischen Friedenskonvokation, die im Mai 2011 in Kingston/Jamaika stattfinden wird, soll die Dekade ihren Abschluss finden. Im Bild gesprochen geht es dabei um ein »Erntefest« und eine »Pflanzzeit« zugleich. Die »living letters« werden den Ertrag aus den verschiedenen Ländern und Kontinenten zusammentragen und präsentieren. Dieser Ertrag besteht in vielen praktischen Initiativen an der Basis der Kirchen und Gemeinden, Erfahrungen, die anregen zum mittun und nachahmen. Mit der Friedenskonvokation will die ökumenische Gemeinschaft mit einer Stimme zur Überwindung von Gewalt und zum Frieden aufrufen. Damit soll ein neues und kräftiges Signal gegeben werden, in einer Welt, die immer noch von Ungerechtigkeit, Gewalt und Krieg bestimmt ist.
Für diese Friedenskonvokation entsteht eine »Internationale Ökumenische Erklärung zum gerechten Frieden«. Eine kleine Gruppe unter Leitung des deutschen Theologen Dr. Geiko Müller-Fahrenholz hat im vergangenen Jahr einen ersten Entwurf vorgelegt. Kirchen und Gemeinden, Basisgruppen und Kreise sind aufgefordert, diesen ersten Entwurf zu lesen und ihre Anregungen und Impulse, Kritik und Anfragen einzubringen, wo möglich auch eine eigene Erklärung zum gerechten Frieden zu verfassen. Diese sollte konkrete Vorschläge und Selbstverpflichtungen aus der entsprechenden Gruppe enthalten. Der erste Entwurf ist ein kompakter Text, der eine Theologie des Friedens im aktuellen Kontext beschreibt. Es lohnt sich, diesen Text in seinen einzelnen Abschnitten in Hauskreisen und Bibelstunden zu besprechen oder thematische Gottesdienste und Andachten darüber zu halten. Die Friedensdekade bietet sich dafür in besonderer Weise an. Ihr Beitrag zur Ökumenischen Erklärung wird der zweite Schritt auf diesem Weg sein. Bitte senden Sie Ihren Text bis Ende des Jahres an die ACK Deutschland oder an das Ökumenische Netz in Deutschland.
Im Jahr 2010 wird ein weiterer Entwurf der »Erklärung zum gerechten Frieden« entstehen, der der Ökumenischen Friedenskonvokation, die vom 17. bis 25. Mai 2011 stattfindet, vorgelegt wird. Wir laden Sie ein, sich an diesem Weg zu beteiligen. Helfen Sie mit, dass wir unsere Berufung erkennen und umsetzen, Kirche des Friedens zu sein.

Friedemann Oehme

Die »Erklärung zum gerechten Frieden« ist in einer Broschüre der ACK Deutschland erschienen und wird an die Kirchgemeinden verteilt.

Mission to the North

Nach den positiven Rückmeldungen zu den ersten beiden Mission to the North-Programmen (Mission in den Norden) konnte das Leipziger Missionswerk dieses Jahr erneut drei Gäste begrüßen. Vom 20.4.-1.7 waren *Grace Mary Santhieine* (35), Lehrerin aus Indien, *Nahana Mathias Mndeme Mjema* (37), Theologin aus Tansania und *Cathy Mui (*39), Theologin aus Papua-Neuguinea in Sachsen, Mecklenburg, Thüringen und Sachsen-Anhalt unterwegs, um unsere Kirchen kennenzulernen und an der einen oder anderen Stelle Impulse zu geben.
Die drei Gäste standen Besuchen in Kirchgemeinden, Schulen und anderen zur Verfügung. Ein besonderer Akzent lag diesmal auf dem Thema Klimawandel, dessen Auswirkungen in unseren Partnerkirchen weitaus stärker spürbar sind als in Deutschland. Zu einem Gottesdienst am 28.6. in Bad Lausick wurden die drei Gäste verabschiedet und das Projekt Mission to the North gewürdigt.
Das LMW lädt ein zu einer Studientagung »Mit meinem Gott könnte ich über Mauern springen« – Ein Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre, 5.-8.10.2009 in Schmannewitz.
Die Tagung wird vorbereitet vom Freundes- und Förderkreis des Leipziger Missionswerkes und der Frauenmission.

Adventsaktion 2009

»Es ist noch Platz in Bethlehem« – ist das Motto der Adventsaktion des Leipziger Missionswerkes, des Landesverbandes für Kindertagsstätten und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. In diesem Jahr wird ein Projekt in Indien beworben. Mit dem Ertrag sollen Plätze in einem Mädcheninternat im indischen Pattukottai finanziert werden. Damit kann eine zehn- bzw. zwölfjährige Schulzeit, eine gesicherte Unterkunft und ausreichende Verpflegung für Mädchen gesichert werden.
Die Aktion wird zum Martinstag, am 11. November, in Rochlitz eröffnet. Der Aktionszeitraum dauert bis zum 6. Januar 2010 an. Zur Vorbereitung werden im September eine Informationsmappe, sowie Flyer und Plakate verteilt. Die Mappe enthält wieder 24 Angebote für die Adventszeit.
Weitere Informationen unter: **www.lmw-mission.de**

Aufruf der Kirchen in Sachsen zum ökumenischen Friedensgebet am 1. September 2009

Am 1. September 1939, 5.45 Uhr überfiel Deutschland den Nachbarstaat Polen. Damit begann der Zweite Weltkrieg. Wie 1989 und 1999 rufen wir auf zum ökumenischen Gebet für den Frieden, sei es am Morgen, sei es als Mittagsgebet für den Frieden oder am Abend des 1. September. Im Jahr des Gedenkens an die friedliche Revolution vor zwanzig Jahren soll das gemeinsame Gebet um Frieden und Versöhnung am 1. September eine markante Station sein.

Der Zweite Weltkrieg war für die slawischen Völker besonders grausam. Millionen Frauen und Männer wurden zur Zwangsarbeit gepresst. Das europäische Judentum wurde nahezu vollständig vernichtet. Am Ende des Krieges gab es Millionen Tote und Verwundete. Viele verloren ihre Heimat. Wir danken allen in Ost und West, besonderes auch dem polnischen Volk, die uns Deutschen immer wieder sichtbare Zeichen der Versöhnung und des Neuanfangs entgegengebracht haben. An uns ist es, weiterhin den Willen zur Versöhnung und zum friedlichen Zusammenleben zu stärken.

50 Jahre nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges begann die Wende zu demokratischen Verhältnissen in unserem Teil Deutschlands. Daraus erwächst die Verpflichtung, dass vom wiedervereinigten Deutschland die Bitte um Versöhnung und das Gebet um Frieden ausgehen. Wir sind dankbar, dass die politischen Veränderungen nach 1989 die Chance zu einem friedlichen Zusammenleben der Völker in Europa brachten. Wir bitten die Gemeinden, sich tatkräftig für die Erziehung zum Frieden einzusetzen und Wege zur Überwindung von Gewalt und Gewaltbereitschaft zu suchen. Noch längst sind nicht alle Wunden verheilt, die Menschen an Leib und Seele im 2. Weltkrieg davongetragen haben. Neue kriegerische Auseinandersetzungen haben seitdem auch Europa und zahlreiche Regionen der Welt gezeichnet. Immer wieder erschrecken wir darüber, was Menschen anderen Menschen antun konnten und antun können. Wir wollen ein Zeichen setzen gegen Geschichtsverfälschung und gegen die Verharmlosung der Schrecken des Krieges.

Wir bitten alle, in der Hilfsbereitschaft gegenüber den Opfern von Gewalt, Grausamkeiten und Kriegen nicht nachzulassen. Was dem Frieden dient, sei Tag für Tag das Anliegen unserer Gebete und das Ziel unseres Handelns.

Landesbischof Jochen Bohl,
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

Friedbert Fröhlich,
Vorsitzender der ACK im Freistaat Sachsen

Joachim Reinelt,
Bischof Bistum Dresden-Meißen

Studie »Zukunftsfähiges Deutschland«

Passend zur Frankfurter Buchmesse erschien eine »prophetische Provokation«, so die Direktorin von Brot für die Welt, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel. Sie fordert einen »radikalen Wandel« für die Konsumgesellschaften des Nordens: »von einer Ökonomie der Maßlosigkeit zu einer Ökonomie des Genug.«

Die gemeinsam von Brot für die Welt, Evangelischem Entwicklungsdienst EED und dem Bund für Umwelt und Naturschutz BUND herausgegebene Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie trägt den Titel: **»Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt«.**

In der gemeinsamen Presseerklärung fordern die drei Herausgeber einen Zivilisationswandel: »Nicht nur die Finanzwelt lebt schon viel zu lange über ihre Verhältnisse. Dass 2007 so viel Kohlendioxid freigesetzt wurde wie noch nie und das Artensterben rasant voranschreitet, sind Belege dafür, dass wir über unsere Verhältnisse leben und die Grenzen der ökologischen Belastbarkeit des Planeten überschreiten.

Wie kann angesichts dieser Herausforderungen ein Kurswechsel gelingen, ein Umbau von Produktions- und Konsummustern, der eine zukunftsfähige Entwicklung einleitet?«

Die Studie will eine breite gesellschaftliche Suchbewegung in Gang bringen und gerade auch mit jenen Interessengruppen ins Gespräch kommen, so Pfarrerin Füllkrug-Weitzel, »die nach wie vor auf eine Strategie des ‚weiter so' setzen.« Da viele die Forderung nach einem Strukturwandel »als Bedrohung des mühsam Errungenen« erleben, komme es darauf an, Alternativen positiv zu besetzen: »Gut leben statt viel haben!« – jenseits der Pseudobedürfnisse, die uns die Werbung vorgaukelt, »der Fülle des Lebens« auf die Spur kommen, ohne die Armut schönzureden: »Nicht der Besitz von Gütern ist es, der uns ein erfülltes Leben schenkt. Nach biblischem Zeugnis erwirbt ein Leben in Fülle, wer Schätze bei Gott sammelt – durch die Liebe zu Gott und zum Nächsten, das heißt durch Taten der Barmherzigkeit, der Gerechtigkeit und des Friedens – durch Teilen und rücksichtsvollen Umgang mit den Mitgeschöpfen einschließlich der Umwelt.«

Michael Hanfstängl

Der EED fördert Partnerschafts-projekte

Der EED fördert kleine Entwicklungsprojekte, die im Dialog von kirchlichen Partnerschaftsgruppen und deren Partnern im Süden, in Süd-Osteuropa und im Kaukasus entwickelt werden. Beispiele dafür sind:

- gemeinsame Workcamps
- zivilgesellschaftliche Aktivitäten
- Kampagnen, zum Beispiel zum Thema Menschenrechte
- Fortbildungen und Trainings
- Projekte im Gesundheits- und Sozialbereich
- Aufklärungsmaßnahmen
- Anschaffung von Lernmaterialien
- kleine Infrastrukturmaßnahmen
- Einkommen schaffende Programme
- Klein-Kredit-Systeme
- Ländliche Entwicklung
- ökologischer Landbau verbunden mit fairem Handel

Die Projekte müssen so angelegt sein, dass ihr Ziel innerhalb von zwei Jahren Laufzeit erreicht ist. Das Projektziel muss mit den Zielen des Evangelischen Entwicklungsdienstes im Einklang stehen.
Dabei sollen die Lernerfahrungen, die durch die Projektzusammenarbeit mit den Partnern gewonnen werden, in das entwicklungsbezogene Engagement der Kirchenkreispartnerschaft eingebunden werden. Planungs- und Auswertungsseminare können unter Umständen gesondert gefördert werden.

Wenn Sie einen Antrag stellen, reichen Sie ihn bitte mindestens drei Monate vor Projektbeginn ein und informieren Sie die Arbeitsstelle Eine Welt.

Antragsunterlagen und weitere Informationen finden Sie unter **www.eed.de**

Seminare der Arbeitsstelle Eine Welt

Seminar zur Information über den Partnerschafts-projektefonds in Kooperation mit dem EED
am 28./29.8.09 in Leipzig Paul-List-Straße 19.

E-Mail: Christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de
Tel.: 0341 - 994 06 55
www.arbeitsstelle-eine-welt.de

Termine

28.- 29. August 2009	Seminar zur Information über den Partnerschaftsprojektefonds in Leipzig
1. September 2009	Ökumenische Friedensgebete zum Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs
5. September 2009	Jahrestagung der Lettland-Partnergemeinden in Dresden-Leubnitz-Neuostra
12. September 2009	Begegnungstag für Aussiedler »Heimat in Bewegung« in Borna
25.- 26. Sept. 2009	Werkstatt-Tag zur Aussiedlerseelsorge in Moritzburg
2.- 4. Oktober 2009	Akademie-Tagung: Zerrissenes Europa 20 Jahre Transformation – Osteuropa und die Globalisierung in Meißen (s.o.)
5.- 8. Oktober 2009	Studientagung des LMW: »Mit meinem Gott könnte ich über Mauern springen« in Schmannewitz (s.o.)
23.- 26. Okt. 2009	Kurs zur Einführung in die lettische Sprache in Dresden-Leubnitz-Neuostra
6. - 8. Nov.2009	Jahrestagung der Niederlande-Partnergemeinden »Calvin und Luther – Wie zwei Reformatoren unsere Kirchen geprägt haben« in Kurort Rathen
19. November 2009	Jahrestagung der Ephoralbeauftragten für Ökumene, Weltmission und Diaspora in Dresden
29. November 2009 9.30 Uhr	Sachsenweite Eröffnung der Aktion »Brot für die Welt« in St. Marienkirche Dohna,
15./16. Januar 2010	Ecumenical English in Leipzig
6. März 2010	Informationstreffen zur Aussiedlerseelsorge in Dresden-Prohlis
19.- 20. März 2010	Seminar für Partnerschaftsgruppen/ gemeinden mit Beziehung zu den Kirchen des Südens in Leipzig
12.- 16. Mai 2010	Ökumenischer Kirchentag »Damit ihr Hoffnung habt« in München
10.- 17. Juli 2010	Jugendvorversammlung des Lutherischen Weltbundes in Dresden
20.- 27. Juli 2010	Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes »Unser tägliches Brot gib uns heute« in Stuttgart

Kontakt:

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens,
Lukasstr. 6, 01069 Dresden

Pfarrer Friedemann Oehme
- Referent für ökumenische Beziehungen -

Telefon: 0351/46 92-212
E-Mail: friedemann.oehme@evlks.de